

den 38 Jahre währenden Todeskampf des herrlichen Münsters von Balth. Neumann, gesehen mit den Augen und erlebt mit den empfindsamen Herzen der Romantik. Nach einem kurzen Überblick über die Aufhebung selbst und die allmähliche Liquidation der Gebäude bringt der Vf literarische und bildliche Zeugnisse. Die archivalischen Belege sind bei dem noch größeren Trauerspiel der Zerstörung Würzburgs im März 1945 zugrunde gegangen.

A. M. Zimmermann

Leccisotti T., *Le colonie cassinesi in Capitanata: IV. Troia* (Miscelanea Cassinesi 29). Montecassino 1959.

Als Capitanata bezeichnete man den nördlichen Teil Apuliens, der ungefähr das Gebiet der Diözesen Troia, Ascoli und Foggia bis zum Golf von Lesina und dem Monte Gargano umfaßte. Bis zur Eroberung durch die Normannen im 11. Jahrh. hatte Montecassino keine Beziehungen dorthin; nominell wenigstens herrschte Byzanz und das griechische Mönchtum. Erst als Abt Desiderius und der Normannenherzog Robert Guiscard Freunde und Bundesgenossen wurden, konnte Montecassino auch am Adritatischen Meer Fuß fassen. Die ersten Posten waren eben die bislang von griechischen Mönchen besetzten Klöster Sant' Angelo und San Nicandro in Troia, die Herzog Robert und seine Gemahlin Sikelgaita 1080 an Abt Desiderius vergabten, gleich mit einer Anzahl anderer Kirchen. Die Urkunden hierüber wie über weitere Schenkungen, die im Lauf der folgenden Jahrhunderte an beide Klöster erfolgten oder aus früherer Zeit im Archiv von Montecassino erhalten sind, werden von L. im vorliegendem Band mit gewohnter Sorgfalt veröffentlicht. Im ganzen sind es 57 Nummern, umfassend die Zeit von 1038—1536. Die Einleitung (pp 8—37) ist auch von allgemeinem Interesse für die Geschichte der deutschen Kaiser in Apulien. Hingewiesen sei noch darauf, daß die anderen Besitzungen Montecassinos in der Capitanata um die oben genannten Stützpunkte bereits in den Bänden 13. 15. 19 der Miscellanea behandelt sind.

A. M. Zimmermann

Lieb Norbert und Dieth Franz, *Die Vorarlberger Barockmeister*. Schnell & Steiner, München 1960, 148 Seiten Text, 160 Seiten Bildtafeln.

Seit Jahren waren die beiden Verleger, Dr. Schnell und Dr. Steiner bemüht die überragende Leistung der Vorarlberger Barockmeister aufzuhellen und klarzustellen. Wiederholt wurden in der Verlagszeitschrift „Das Münster“ über einen der bedeutendsten dieser Meister, den Benediktiner-Laienbruder Kaspar Moosbrugger von Einsiedeln, Einzelstudien veröffentlicht. Nunmehr wird in einer weiten Schau in einem schlechthin als Standardwerk anzusprechenden Bildband das Werk der Vorarlberger Barockmeister während des Zeitraums von 1650—1780 aufgezeigt. Professor Norbert Lieb, der Direktor des Städtischen Museums in Augsburg, hat als der berufene Fachmann die Bearbeitung des kunstgeschichtlichen Teils des Buches übernommen, Hauptlehrer Franz Dieth (Bregenz) hat seine genealogischen Detailforschungen über diese weitverzweigten Baumeister und Bauhandwerker beige-steuert. Die von ihm erarbeitete, dem Buch beigegegebene Namensliste umfaßt mehr als 800 Personen, eine für ein Land von 2660 Quadratkilometern erstaunliche Zahl. Neben dem schon genannten Laienbruder Kaspar Moosbrugger ragen unter ihnen noch die beiden Benediktinermönche Maurus Feurstein von Mehrerau und Andreas Schreck von Weingarten hervor.

Über den rein kunstgeschichtlichen Ertrag hinaus, den Lieb mit seinen maßgeblichen Forschungsergebnissen über das „Vorarlberger Münsterschema“, über die künstlerische Vitalität dieser schwäbisch-alemannischen Baumeister, über die Eigenart ihres Stilempfindens zu geben vermag, gehen seine Ausführungen über das Verhältnis der Vorarlberger Barockmeister zu ihren Auftraggebern, den Klöstern und Stiften im deutschen Südwestraum und der Schweiz, über die verschiedenartigen Bauaufgaben, wie sie durch die einzelnen Ordensgewohnheiten bedingt waren. „An der Spitze aller Bauherrn stehen die Benediktiner: in der Zahl, der geographischen Ausbreitung und zeitlichen Dauer ihrer Aufträge (von Kempten 1651 bis Wiblingen 1772), besonders aber auch in der Monumentalität und Durchgeistigung ihrer Aufgaben. Wir brauchen dafür nur Orte wie Kempten, Einsiedeln, Weingarten, Engelberg und St. Gallen zu nennen. Kein berühmter Vorarlberger Baumeister, der nicht für die Benediktiner tätig gewesen ist. Manche Benediktinerkonvente haben beharrlich immer wieder Vorarlberger gerufen. Die den Baumeisterfamilien entsprechende Tatsache von Bauherrnfamilien erscheint nirgendwo so ausgeprägt wie in der benediktinischen Ordensorganisation“ (S. 26). Daneben stehen die Zisterzienser „als besonders großzügige Bauherrn“. In Salem und Kaisheim ließen sie durch Franz Beer höchst ansehnliche Stiftanlagen errichten. Schöntal (Joseph Greißing), St. Urban (Franz Beer) und Birnau (Peter Thumb) sind die besten Zisterzienser-Bauten der Vorarlberger. Auch an den Klosteranlagen der Benediktinerinnen und der Zisterzienserinnen hatten die Vorarlberger Baumeister einen maßgeblichen Anteil.

An Kunstbildbänden ist auf den Büchermarkt unserer so auf Optik eingestellten Gegenwart wahrlich kein Mangel; Bände, deren Begleittext der Forschung dient und somit dem Bildteil ebenbürtig zur Seite tritt, sind freilich nicht allzu häufig. Das Buch über die Vorarlberger Barockbaumeister zählt zur letztgenannten Gruppe.

München

Edgar Krausen

Seckauer Geschichtliche Studien, hrg. von der Abtei Seckau. Selbstverlag von Dr. P. Benno Roth OSB, Seckau (Steiermark).

Von dieser im Jahre 1933 von P. Benno Roth begründeten Schriftenreihe liegen nunmehr 15 Hefte vor. Wer um die verlegerischen Schwierigkeiten und das finanzielle Wagnis bei der Herausgabe einer solchen „Hauszeitschrift“ weiß, wird umso dankbarer Rückschau halten auf das in den einzelnen Bändchen gebotene Geistesgut. Der zeitliche Rahmen der behandelten Themen erstreckt sich vom Mittelalter bis zur jüngsten Gegenwart. Die älteren Hefte mit der Edition der ältesten Urbare und der Darstellung der frühen Geschichte des Augustinerchorherrnstifts und Domstifts Seckau sind seit Jahren leider vergriffen. Das 1957 erschienene Heft 13 bringt eine dankenswerte Zusammenstellung der Quellen- und Bibliographie zur Geschichte von Seckau, Heft 15 (1960) berichtet über die mittelalterliche Bibliothek der Bischöfe. Diesem Heft ist eine Bibliographie des vielseitigen Schrifttums des Priors von Seckau, Prof. P. Virgil Redlich, gegliedert nach Sachgebieten, beigegeben; wir möchten auf sie im besonderen verweisen.

München

E. K.

Hemmerle Josef, Die Klöster der Augustiner-Eremiten in Bayern (Bayer. Heimatforschung Heft 12) München-Pasing 1958, 102 S.

„Die Geschichte des Ordens der Augustiner-Eremiten — er war im Mittelalter einer der stärksten und fruchtbarsten Orden auf deutschem Boden — ist bisher